

Pressedienst Nr. 16527
Freitag, 12. Mai 2023

Österreichs Landwirtschaft am europäischen Arbeitsmarkt massiv benachteiligt	1
Erlösanteil der Landwirtschaft an den Endverbraucherpreisen ist verschwindend gering	3
LK-Warndienst: Neue Prognosemodelle für Kraut- und Knollenfäule	4
Getreidemärkte wurden nach nur kurzer Stabilisierung wieder schwächer	5
EU-Schweinemarkt: Geringere Fleischnachfrage gleicht kleineres Lebendangebot aus	8
Lebensmittelgipfel: Hohes Tierwohl nicht dem Diktat des Preises opfern	8
Totschnig eröffnete Genuss-Festival im Wiener Stadtpark	10
Rosenstatter: Kleinwald-Familienbetriebe sind größte Holzlieferanten Österreichs	11

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Österreichs Landwirtschaft am europäischen Arbeitsmarkt massiv benachteiligt

Laut Studie der KMU Forschung Austria Entschärfung bei Sozialabgaben wichtig für Wettbewerbsfähigkeit

Eferding, 12. Mai 2023 (aiz.info). - Die aktuellen Diskussionen über Lebensmittelpreise verdeutlichen, wie sehr Österreichs Landwirtschaft mit ihren hohen Qualitäts- und Sozialstandards im internationalen Wettbewerb unter Druck steht. Eine heute bei einer Pressekonferenz in Oberösterreich vorgestellte Studie der KMU Forschung Austria kommt zu dem Ergebnis, dass landwirtschaftliche Arbeitgeber:innen in Österreich lohnkostenmäßig viel stärker belastet sind als in anderen europäischen Ländern. Gleichzeitig ist die Alpenrepublik wegen hoher Abzüge bei vergleichbaren Bruttolöhnen für Personal weniger attraktiv. Weil diese doppelte Benachteiligung viele österreichische Betriebe ins Wanken bringt, fordern die heimischen Bauernvertreter:innen nun Abhilfe. So sprechen sich Landwirtschaftskammer (LK) Österreich-Präsident **Josef Moosbrugger**, LK Oberösterreich-Präsident **Franz Waldenberger** und der Obmann des Österreichischen Branchenverbands für Obst und Gemüse (ÖBOG), **Manfred Kohlfürst**, heute für Entschärfungen im Bereich der Sozialabgaben aus.

Doppelt schwierig: höhere Kosten für Arbeitgeber, geringere Nettolöhne für Arbeitnehmer

"Im Zuge der Studie wurden deutliche Wettbewerbsnachteile bei den Arbeitskosten sichtbar. So liegt Österreich bei den Bruttolöhnen für unbefristete Arbeitskräfte in der Landwirtschaft an dritthöchster Stelle nach der Schweiz und Deutschland und bei befristeten Hilfskräften bzw. Saisonkräften sogar an zweiter Stelle nach der Schweiz. Dasselbe Ranking zeigt sich auch im Hinblick auf den Bruttolohn je vertraglicher Arbeitsstunde. Für die heimischen Betriebe kommt erschwerend hinzu, dass diese in Österreich besonders hohe personalbezogene Abgaben entrichten müssen. Österreich hat mit 29,2% den zweithöchsten Anteil an Sozialabgaben auf Seiten der Arbeitgeber - hinter Italien", berichtet Studienleiter **Wolfgang Ziniel**, der mit seinen Kolleg:innen auch die Situation in Italien, Spanien, Ungarn und Polen unter die Lupe genommen hat.

"Trotz hoher Kosten für die Arbeitgeber sind die Nettolöhne und somit das, was die Arbeitskräfte tatsächlich erhalten, in Österreich - etwa im Vergleich zu Deutschland - geringer. Darunter leidet die Attraktivität der bäuerlichen Betriebe als Arbeitgeber im Vergleich zum benachbarten Ausland", erklärt Ziniel, der auch die Kleinstrukturiertheit der österreichischen Landwirtschaft als Herausforderung nennt. "Handlungsspielraum dürfte in diesem Kontext eigentlich nur bei den Sozialabgaben bestehen. So könnten in Österreich auch Sonderformen im Bereich der saisonalen bzw. befristeten Beschäftigung in der Landwirtschaft - wie es sie etwa in Deutschland oder Polen gibt - geprüft werden", so der Studienleiter.

Moosbrugger fordert Lohnnebenkosten-Senkung à la Deutschland bzw. Südtirol

"Die österreichische Landwirtschaft steht zu ihren hohen Qualitäts- und Sozialstandards. Gleichzeitig ist es in Zeiten eines enormen Preiskampfes im Lebensmittelbereich unverzichtbar, dass Österreichs bäuerliche Betriebe im harten europäischen Wettbewerb nicht durch deutlich höhere Lohnnebenkosten unter die Räder geraten. Darunter würde auch die heimische Eigenversorgung mit wichtigen, arbeitsintensiven Kulturen wie Obst und Gemüse massiv leiden. Wir brauchen dringend

eine Entlastung bei den Lohnnebenkosten, um wieder wettbewerbsfähiger zu werden, weitere Marktanteilsverluste zu verhindern und die regionale Versorgung mit leistbaren Qualitätslebensmitteln abzusichern. Es gilt, weitere klimaschädliche Importe zu verhindern", betont LKÖ-Präsident Josef Moosbrugger.

"Deutschland hat mit seinem sozialabgaben-befreiten 70-Tage-Modell einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil. Für ganz Südtirol ist wiederum eine Reduktion der Arbeitgeberbeiträge von 75% vorgesehen. Wir fordern für Österreich eine Kombination von deutschem und Südtiroler Modell. Bereits 2017 gab es eine von allen vier Präsidenten unterschriebene Sozialpartnereinigung auf Entschärfungen im landwirtschaftlichen Sozialabgabenbereich. Diese gilt es endlich umzusetzen", fordert der LKÖ-Präsident.

Waldenberger: Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit für Selbstversorgung wichtig

"Gerade in Oberösterreich werden sehr viele handarbeitsintensive Kulturen auf größeren Flächen produziert. Die Paraderfrüchte sind etwa Einlegegurken, Erdbeeren, Salate und Spargel. Als Nachbarbundesland zu Bayern hatte Oberösterreich schon immer eine spezielle Konkurrenzsituation zu Deutschland - sowohl am Markt als auch bei den Arbeitskräften. So hat seit dem EU-Beitritt Österreichs 1995 der hohe Wettbewerbsvorteil des sozialabgaben-befreiten 70-Tage-Modelles in Deutschland beispielsweise bei Einlegegurken den Marktanteil im LEH von circa 80% auf rund 40% sinken lassen. Auch bei frischem Spargel konnte Deutschland trotz ähnlicher klimatischer Bedingungen eine Selbstversorgung von fast 85% aufbauen, während in Österreich circa 52% des Verbrauches importiert werden", berichtet LK OÖ-Präsident Franz Waldenberger. "Wir brauchen dringend eine Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit durch wirksame Maßnahmen zur Lohnnebenkostensenkung. Der zuletzt deutlich gestiegene Pro-Kopf-Verbrauch bei Gemüse muss als Auftrag gesehen werden, den Selbstversorgungsgrad von derzeit durchschnittlich nur 57% zu steigern", so Waldenberger.

Kohlfürst: Arbeitskräftebedarf steigt durch Bio und Convenience

"Technische Fortschritte und Digitalisierung haben zwar schon große Erleichterungen gebracht. Gerade bei Spezialkulturen wie Obst und Gemüse ist die fachkundige manuelle Arbeitskraft aber weiterhin unersetzbar. Weiterentwicklungen wie der Trend zu Convenience- und biologischen Produkten erfordern sogar oftmals einen höheren Arbeitskräftebedarf", unterstreicht Kohlfürst. "Wir brauchen unbedingt Entschärfungen im Bereich der Sozialabgaben. Außerdem wirken sich Wettbewerbsnachteile in der Landwirtschaft auch negativ auf die nachgelagerten Bereiche und die Lebensmittelpreise aus. Die Regierung und insbesondere der Sozialminister sind gefordert, hier für mehr Wettbewerbsfairness in Europa zu sorgen", betont ÖBOG-Obmann Manfred Kohlfürst.

Link zur gesamten Studie:

<https://dafne.at/projekte/losole> (Schluss) APA OTS 2023-05-12/10:30

Erlösanteil der Landwirtschaft an den Endverbraucherpreisen ist verschwindend gering

Anteil von 2 Cent an einer Semmel, 25 Cent an 1 kg Brot und 40 Cent an einem Schweinsschnitzel

Graz, 12. Mai 2023 (aiz.info). Die Landwirtschaftskammer (LK) Steiermark hat für einige beliebte Lebensmittel und Getränke den Erlösanteil der Landwirtschaft an den Endverbraucherpreisen aufgelistet. Dieser fällt in allen Fällen verschwindend klein aus. So erhält die Bäuerin oder der Bauer für Weizen, der in einer Semmel enthalten ist, nicht mehr als 2 Cent - das sind 6,1% am durchschnittlichen Verbraucherpreis von 32 Cent. Bei 1 kg Mischbrot bleiben der Landwirtschaft gerade einmal 25 Cent oder 8,4% des durchschnittlichen Endverbraucherpreises von 2,91 Euro. Bei einem im Restaurant verzehrten Schweinsschnitzel mit einem durchschnittlichen Verbraucherpreis von 14,36 Euro beträgt der Bauernanteil magere 40 Cent oder 3%. Bei einem Verbraucherpreis von 1,60 Euro für 1 Liter Milch erhalten die Landwirt:innen lediglich 56 Cent (35%), im Handel kostet sie oft das Dreifache.

Bei Äpfeln mit einem Verbraucherpreis von 2,12 Euro pro kg und einem durchschnittlichen Erzeugerpreis von 0,35 Euro beträgt der Bauernanteil sehr bescheidene 16,5%. Für eine kostendeckende Produktion müsste aufgrund der Teuerung bei Energie, Pflanzenschutz, Dünger und Löhne der Bauernanteil 70 Cent betragen. Für die Braugerste in einem Krügerl Bier (4,40 Euro) bekommt die Landwirtschaft mit kargen 3,4 Cent weniger als 1%. Vom Verkaufspreis (160 Gramm/3,80 Euro), der für Pommes frites bezahlt wird, kosten die Erdäpfel, mit denen diese hergestellt werden, 3,2 Cent - das ist ebenfalls weniger als 1% (Quellen für alle Zahlen aus dem Jahr 2022: LK Österreich, Statistik Austria und Eurostat).

Der Anteil der Landwirtschaft an den Endverbraucherpreisen ist oft verschwindend klein. Dazu kommt, dass die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise in den vergangenen Monaten wieder gesunken sind, wovon aber an der Supermarktkassa kaum etwas zu spüren ist. "Die Gewinne bleiben ganz woanders hängen", sagt LK Steiermark-Präsident **Franz Titschenbacher** und verlangt volle Transparenz in der Wertschöpfungskette: "Das gesamte System der Preisbildung bei den Lebensmitteln muss genau durchleuchtet, die tatsächlichen Preistreiber müssen ermittelt werden und aufbauend darauf sind zielgerichtete Schritte zu setzen."

Beispiele Semmel und Brot: Wer profitiert von den gestiegenen Preisen?

Eine zusätzliche nicht durch höhere Weizenpreise nachvollziehbare Teuerung von 24% bei Semmeln und von 20% bei Brot gab es zwischen Jänner 2021 und Dezember 2022. Durch die damalige Verdoppelung des Weizenpreises ist ein höherer Semmelpreis von 2,4 Cent - von 0,26 Euro auf 0,284 Euro - nachvollziehbar, rechnet die LK Steiermark vor. Tatsächlich aber ist der durchschnittliche Semmelpreis auf 0,35 Euro geklettert. Bei Mischbrot ist laut der Interessenvertretung rohstoffbedingt ein Preisanstieg um 15 Cent - von 2,44 Euro auf 2,59 Euro je kg - nachvollziehbar. Tatsächlich ist der Verbraucherpreis für Mischbrot aber im Schnitt auf 3,11 Euro gestiegen. Es stellt sich die Frage, welche Umstände neben Energie, Löhnen, Logistik/Transport die Preise getrieben haben?

Landwirtschaft hat verschwindend geringen Anteil an Lebensmittelpreisen

"Die Landwirtschaft braucht Fairness in der Wertschöpfungskette und einen dauerhaft größeren, kostengerechten Wertschöpfungsanteil, um die Herstellung von agrarischen Rohstoffen bei immer mehr und ständig steigenden Auflagen abzusichern", sagt Titschenbacher. Aufgrund hoher Kosten und niedriger Erlöse seien die Bäuerinnen und Bauern wieder massiv unter Druck.

Höchste Supermarkt-Dichte in Europa

Zu hinterfragen ist jedenfalls auch, so Titschenbacher, ob es notwendig ist, das ohnehin engmaschige Filialnetz an Supermärkten in Österreich weiter auszubauen. Österreich hat die höchste Anzahl an Supermärkten pro 100.000 Einwohner in der EU - um 50% mehr als in Deutschland. "In Österreich haben wir 60 Lebensmittelgeschäfte pro 100.000 Einwohner, in Deutschland sind es 40. Je mehr Märkte, desto teurer, und das zahlen am Ende auch die Konsument:innen", veranschaulicht der LK Steiermark-Präsident. (Quelle: OpenStreetMap 2023/Österreichische Hagelversicherung).

Leistungsfähige Lebensmittel durch sichere heimische Versorgung

Eine ausreichende Lebensmittelproduktion im Inland sei ein wichtiger Hebel für leistungsfähige Lebensmittel. Dazu brauche es ein Bekenntnis zur heimischen Landwirtschaft. Titschenbacher: "Überzogene Auflagen und Einschränkungen in der Produktion können zu einem geringeren Angebot und damit zu höheren Preisen führen. Deshalb ist alles daran zu setzen, eine sichere heimische Versorgung aufrechtzuerhalten." (Schluss) APA OTS 2023-05-12/12:00

LK-Warndienst: Neue Prognosemodelle für Kraut- und Knollenfäule

Berechnung von Erst- und Folgebehandlungen abrufbar

Wien, 12. Mai 2023 (aiz.info). - Der LK-Warndienst bietet seit Anfang Mai zwei Prognosemodelle für die Regulierung der Kraut- und Knollenfäule in Kartoffeln an. Durch diese sollen Infektionen verhindert und die Notwendigkeit von Fungizid-Maßnahmen besser abgeschätzt werden können. Unter www.warndienst.at stehen die Modelle zur Berechnung der Erst- sowie von Folgebehandlungen kostenlos zur Verfügung.

Die Kraut- und Knollenfäule (*Phytophthora infestans*) ist die bedeutendste Krankheit im Kartoffelbau. Der entscheidende Faktor, ob und wann es zum Infektionsbeginn bekommt, ist die Witterung. Vor allem Standorte, auf denen es zu Staunässe kommt, sind stark gefährdet. Bei einem Phytophthora-Befall kommt es zum Verlust von Assimilationsfläche durch Stängel- und Blattbefall. Im weiteren Infektionsverlauf kann es zum vollständigen Absterben der Bestände führen. Durch Knolleninfektionen sind zudem Lagerverluste zu erwarten.

Im Pflanzenschutz-Warndienst der Landwirtschaftskammer Österreich kann seit Mai mithilfe eines Prognosemodells der Behandlungsbeginn gegen die Kraut- und Knollenfäule berechnet werden. Mit dem Klick auf den Standort und "Details anzeigen" gelangt man zum Berechnungsmodell. Durch die Eingabe der Sorte (und der Sortenanfälligkeit gegenüber der Kraut- und Knollenfäule), dem Aufbaudatum, der Anbaudichte und der Bodenfeuchte wird ein detailliertes Ergebnis geliefert. Durch die anschließende Berechnung und Anzeige eines Phytophthora-Index kann abgeschätzt werden, ob der Spritzstart gegen die Kraut- und Knollenfäule bereits notwendig ist.

Daneben errechnet ein weiteres Prognosemodell die Notwendigkeit für Folgebehandlungen gegen die Kraut- und Knollenfäule. Im Modell kann einerseits das Infektionsrisiko angezeigt werden, andererseits der Infektionsdruck. Das Infektionsrisiko gibt Auskunft, ob an den jeweiligen Tagen Infektionsbedingungen für Krautfäule herrschen. Der Infektionsdruck wird aus dem Infektionsrisiko der vergangenen Tage berechnet und ist eine Entscheidungshilfe für die Spritzabstände bei den Folgebehandlungen. (Schluss)

Getreidemärkte wurden nach nur kurzer Stabilisierung wieder schwächer

Türkei spricht von Durchbruch bei Getreidedeal - Wettermärkte und Exporte bestimmend

Wien, 12. Mai 2023 (aiz.info). - Wiederum nur kurz währte zum Ende der vorigen und Beginn dieser Woche eine Stabilisierung der internationalen Weizenterminmärkte. Vor dem erst am Freitagabend veröffentlichten Monatsbericht (WASDE) des US-Landwirtschaftsministeriums mit der von den Märkten als wichtige Orientierungshilfe erwarteten ersten Schätzung der globalen Versorgungsbilanzen 2023/24 gaben Weizen, Mais und Ölsaaten neuerlich nach. Schon ehe der türkische Verteidigungsminister am Freitag von einem bevorstehenden Durchbruch bei den für Donnerstag und Freitag in Istanbul angesetzten Gesprächen zwischen UNO, Türkei, Russland und der Ukraine zur Verlängerung des Getreidedeals sprach, verliehen wiederholte Drohungen Russlands, diese platzen zu lassen, den Kursen keine Impulse. Mit Ausnahme Ungarns hätten laut Branchenkreisen mittlerweile andere östliche EU-Mitgliedstaaten wie Polen praktikable Lösungen für die temporären Einfuhrbeschränkungen ukrainischer Agrargüter beziehungsweise für deren Transit umgesetzt.

Von Freitag voriger Woche bis Donnerstag dieser Woche verlor der Schlusskurs des nunmehr für die neue Ernte stehenden Frontkontrakts September an der Euronext von 244,00 Euro/t auf 232,00 Euro/t. Mais zur Lieferung im Juni gab im Wochenabstand von 230,75 Euro/t auf 227,00 Euro/t nach und Raps mit Fälligkeit August - also aus Ernte 2023 - gar von 448,50 auf 425,00 Euro/t. Kurz vor dem WASDE-Bericht löste Schnäppchenjagd nach dem Kursverfall an der CBoT in Chicago eine Gegenbewegung bei den Soja-Futures aus, wie auch anhaltendes Schlechtwetter im Mittelwesten und in den nördliche Plains der USA die Kurse von Hard Red Winter-Weizen in Kansas und von Hard Red Spring in Minneapolis befeuerten.

Wettermärkte und Exportkonjunktur beeinflussen die Preise

Zu nasse Felder verzögern die Aussaat der mit den hierzulande wachsenden Premiumweizen konkurrierenden Sommerweizen in den nördliche Plains, während im östlichen Weizengürtel für die im Mahlweizensegment angesiedelten Winterweizen gedeihliche Aufwuchsbedingungen herrschen. Schwach bleibt hingegen die Exportnachfrage nach US-amerikanischem Weizen und Soja. Mit Spannung wird weiters verfolgt, wie das sich offensichtlich heranbildende Wetterphänomen El Nino mit Trockenheit und Hitze die Ernten in süd- und Südostasien sowie Australien betreffen wird.

In Österreich lassen die Niederschläge die Wintersaaten gedeihen und nach aktuellem Stand üppige Erträge erwarten. Starke Erträge und ein wegen der hohen Preise sparsamerer Düngemittelsatz lassen bei Weizen hierzulande Proteinerträge - das heißt einen größeren Mahlweizen- und kleineren Qualitäts- und Premiumweizenanteil - erwarten. Vor diesem Hintergrund könnten Lagerhalter die Überlagerung von Aufmischweizen aus der Ernte 2022 ins kommende Wirtschaftsjahr - abgesehen von der Verknappung des Siloraums - etwas entspannter sehen, quasi als Anlage von Qualitätsreserven.

Russland legt die Latte bei den Weizen-Weltmarktpreisen noch tiefer

Die Latte für die Weizenpreise am Weltmarkt nach unten legt weiterhin Russland. Nach einer Phase der Zurückhaltung sollen russische Exporteure die Preise neuerlich gesenkt haben, um das Tempo beim Abbau der riesigen Lagerbestände in Richtung Weltmarkt angesichts einer weiteren guten Ernte wieder zu forcieren. Laut der Beratung IKAR sei Anfang dieser Woche Weizen mit 12,5% Protein im Hafen von Noworossijsk mit fob rund 254 USD/t (232,39 Euro) um etwa 11 USD/t (10,06 Euro) billiger als vor einer Woche gehandelt worden. Russische Anbieter sollen auch große Teile eines algerischen Zuschlags für gut 600.000 t Weizenlieferung erobert haben, wofür Preise c&f (cost and freight) von rund 275 USD/t (251,60 Euro) kolportiert werden.

USDA-Bericht: Russlands Export legt zu - Kampf um Verdrängung der Ukraine vom Markt

Ein am Donnerstag verbreiteter Bericht des Foreign Agricultural Service (FAS) des US-Landwirtschaftsministeriums USDA spricht von stark wachsenden Ausfuhren aus Russland von Getreide und Ölsaaten im laufenden Wirtschaftsjahr - auch im Hinblick darauf, dass Russland im Poker um die Verlängerung der Exportkorridore über das Schwarze Meer auch immer wieder Behinderungen seiner Ausfuhren beklagt.

Eine Rekordernte und niedrige Preise würden etwa einen Rekord-Weizenexport von 45 Mio. t ermöglichen, obwohl die russische Regierung die eigenen Exporte - nicht nur von Weizen - mit Exportsteuern und Quoten einschränke. Die Produzenten hätten durch die Exportabgaben niedrigere Erlöse, was wiederum den Anreiz für den Anbau verringern könnte. Russisches Getreide gehe vor allem in den Mittleren Osten und nach Afrika, Hauptabnehmer von Weizen seien die Türkei - diese reexportiert diesen in Form von Mehl in den Nahen Osten - sowie Ägypten, Iran, Saudi Arabien, der Sudan, Algerien und auch Kasachstan, hier ebenfalls für den Reexport nach Asien. Russland konkurreiere mit den Schwarzmeer-Anrainern Ukraine und Rumänien. Die Exportpreise der Ukraine seien auf Basis fob (free on board) zwar noch niedriger als die russischen, aufgrund des Kriegsrisikos höhere Kosten für Versicherung und Transport der ukrainischen Verschiffungen verschafften allerdings Russland bei den letztendlich ausschlaggebenden cif-Preisen (cost, insurance and freight) einen Wettbewerbsvorteil, so das FAS.

Dies dürfte auch der Grund sein, warum Russland auch immer wieder den sicheren Exportkorridor für die Ukraine über das Schwarze Meer in Frage stellt beziehungsweise die Inspektion und Abfertigung von Schiffen mit Getreide aus der Ukraine boykottiert oder verzögert. Offensichtlich soll damit als Ziel einer wirtschaftlichen Kriegsführung die Ukraine aus dem Markt gedrängt werden. Dass diese Taktik auf den internationalen Märkten noch nicht wirklich aufging, liege laut Branchenteilnehmern auch daran, dass viele Investoren an den Terminbörsen daran glauben, dass der Schwarzmeer-Export auch ohne den Getreidedeal funktionieren würde. Denn keine der Kriegsparteien könne daran Interesse haben, ein gegenseitiges Versenken von Handelsschiffen vom Zaun zu brechen, sich damit ihre Märkte zu zerstören und damit die eigene wirtschaftliche Lebensader abzuschneiden.

Rumänien trägt Großteil zum Getreidetransit über EU-Solidaritätskorridore bei

Mit zu einer pulsierenden Lebensader für die Exporte der Ukraine habe, so auch das FAS, die EU mit den Solidaritätskorridoren durch ihr Gebiet und mit dem rumänischen Schwarzmeerhafen Constanza beigetragen. EU-Agrarkommissar **Janusz Wojciechowski** betonte dieser Tage im Europaparlament, ein Großteil der ukrainischen Getreide- und Ölsaatenlieferungen in und über die EU erfolge am Landweg. Auch er betonte, Moskaus Ziel sei es, die Ukraine vollständig vom Markt zu verdrängen und ihre Marktanteile zu übernehmen. Der Kommissar dankte insbesondere Rumänien. Dorthin seien im Zuge der Solidaritätskorridore aus der Ukraine bisher 9 Mio. t Getreide gelangt und 6,5 Mio. t im Transit weiterverfrachtet worden. Polen erreichten über den Solidaritätskorridor 4,1 Mio. t Getreide, wovon jedoch nur 700.000 t das Land wieder verlassen hätten. Offenbleibt, ob sich Wojciechowski mit diesen Zahlen nur auf Außenhandelsdaten der EU bezieht. Diese würden nämlich bekanntlich Verbringungen innerhalb des Binnenmarktes in andere Mitgliedstaaten nicht erfassen, sondern nur den Transit für Drittlandexporte. Als Kompensation, betonte der Kommissar, hätten Polens Landwirte mehr als 1,5 Mrd. Euro aus nationalen und EU-Mitteln zugesagt bekommen.

Mit Ausnahme Ungarns verbessert sich die Umsetzung der EU-Importbeschränkung

Wie es heißt, hätten die polnischen Behörden nunmehr eine praktikable Abwicklung der Schiffsverladungen von über Land an die Häfen geliefertem ukrainischem Getreide ermöglicht. Ungarn hingegen blockiere weiterhin entgegen den EU-Bestimmungen alle - auch vor dem 2. Mai kontrahierte - Importe aus der Ukraine. Ungarische Maisverarbeiter litten wegen der schlechten, durch Mykotoxine beeinträchtigten Qualität und der kleinen Menge der Ernte des Landes unter Versorgungsengpässen und hätten sich sogar schon in Österreich um Mais umgesehen. Zu Qualitätsproblemen ukrainischen Getreides und Mais, wie sie etwa die Slowakei geltend machte, verlautet aus Handelskreisen, dies sei in Einzelfällen bei Lieferungen per LKW oder Eisenbahn möglich. Entgegen den Kontrollen beim Schiffstransport, der etwa bei den Großabnehmern in Italien oder Spanien zu keinerlei Beanstandungen geführt habe, könnten bei den schwieriger lückenlos zu monitierenden LKW- oder Wagonverladungen gerade gegen Ende einer Vermarktungssaison schon einmal schlechtere Qualitäten untergemischt werden. Zumal, so heißt es, hätten ukrainische Landwirte wegen der Kriegshandlungen nicht allen Mais im Herbst einbringen können, etlicher Mais hätte am Stamm auf den Feldern überwintern müssen, was der Qualität abträglich sei.

Auch nur kurzzeitige zaghafte Belebung am österreichischen Kassamarkt

Die kurz währende Stabilisierung der internationalen Weizenterminmärkte zog eine ebensolche, zaghafte Belebung der Einkaufstätigkeit am Kassamarkt von Brotgetreide in Österreich nach sich. Somit kam am Mittwoch dieser Woche in Wien eine Notierung von Premiumweizen zustande, an der vor allem die Breite des Preisbandes von 30 Euro/t - zwischen 260 und 290 Euro/t - auffalle. Dem Vernehmen nach liege das an unterschiedlichen Qualitäten der gehandelten Partien, wobei es heißt, das Gros der Handelstätigkeit habe sich aber am unteren Rand abgespielt. Im Schnitt verlor der Premiumweizen 16 Euro/t oder 5,5% gegenüber der Letztnotierung Mitte April.

Die zaghafte Belebung beschrieb ein Brancheninsider bildhaft damit, dass jener Teil der Verarbeiter, der im Rohstoffeinkauf von der Hand in den Mund lebe, den Bedarf anstatt für eine Woche vorübergehend für vierzehn Tage gedeckt habe. Dabei sei es schwierig, für die kurzfristige Erfüllung von Kontrakten Transportkapazitäten aufzutreiben.

Keine Belebung erfuhr die Nachfrage inländischer Maisverarbeiter, einige hätten wegen ausbleibender Nachfrage ihre Kapazitäten für einige Zeit stillgelegt. Interessant sei auch in der zweiten Hälfte der vorigen Handelswoche das Aussetzen von Quotierungen von Raps durch Verarbeiter in Straubing und Olomouc für die ex-Ernte-Termine Juni bis August gewesen. Dies könnte ein Hinweis auf eine bereits fortgeschrittene Deckung sein. (Schluss) pos

EU-Schweinemarkt: Geringere Fleischnachfrage gleicht kleineres Lebendangebot aus

Notierungen in Österreich bereits die siebente Woche unverändert

Wien, 12. Mai 2023 (aiz.info). - Das begrenzte Aufkommen an schlachtreifen Schweinen bestimmt seit Wochen das Geschehen am Binnenmarkt. Da sich auch die Nachfrage aus bekannten Gründen, wie z.B. das inflationsbeeinflusste Kaufverhalten, schwächelnd darstellt, ergibt sich ein mengenreduziertes Gleichgewicht. Die Wankelmütigkeit der Wetterlage bestimmt auch die Einschätzung zur Marktentwicklung. So gab es anfangs der Woche optimistische Prognosen für einen Aufwärtstrend in Deutschland. Dieses aus Erzeugersicht gewünschte Szenario fiel allerdings dem grillunfreundlichen Wetter und der feiertagsbedingt verkürzten Arbeitswoche zum Opfer.

In Österreich ist das ca. 90%ige Schlachtschweineaufkommen bedarfsdeckend, das heißt Schlachtbetriebe suchen nicht nach zusätzlichen Schlachtpartien. Viel mehr berichten Branchenvertreter über schwierige Absatzverhältnisse, teilt **Johann Schlederer**, Geschäftsführer der Österreichischen Schweinebörse, mit. Das Geschäft laufe unter anderem wetterbedingt mit wenig Dynamik emotionslos dahin. Zusätzlich wird aktuell in Österreich durch die politische Diskussion über hohe Lebensmittelpreise das Anpassen erforderlicher Spannen mit dem Lebensmittelhandel verunmöglicht. "Gäbe es jetzt viele Schweine, wär' das ein Desaster", so ein Abnehmer an der Österreichischen Schweinebörse, wo im Einklang mit europäischen Verhältnissen zum siebten Mal der Vorwochenpreis von 2,39 Euro/kg Schlachtgewicht für Mastschweine (Berechnungsbasis: 2,29 Euro) bestätigt wurde. Auch der Ferkelpreis bleibt mit 3,90 Euro/kg erneut konstant. (Schluss)

Lebensmittelgipfel: Hohes Tierwohl nicht dem Diktat des Preises opfern

Geflügelwirtschaft fordert die Einhaltung der nationalen Qualitätsstandards

Wien, 12. Mai 2023 (aiz.info). - Nach dem Lebensmittelgipfel Anfang dieser Woche, bei dem Maßnahmen gegen die Teuerung diskutiert wurden, ruft die heimische Geflügelwirtschaft die in Österreich geltenden hohen Tierwohlstandards in Erinnerung und warnt vor möglichen steigenden Billig-Geflügelfleischimporten aus dem Ausland. Während als aktuelle Preistreiber vor allem gestiegene Rohstoff-, Energie- und Lohnkosten identifiziert wurden, sind die Preise von Lebensmitteln laut dem statistischen Amt der EU, Eurostat, im EU-Vergleich allerdings unterdurchschnittlich gestiegen. Trotzdem sind die Preise für heimisches Geflügel absolut betrachtet höher als in mehreren anderen EU-Ländern. Die Gründe dafür liegen laut Geflügelwirtschaft Österreich in den EU-weit strengsten Standards für die Haltung von Geflügel. "In keinem EU-Land

haben Masthühner und Puten mehr Platz als in Österreich. Auch die gentechnikfreie Fütterung, Tierwohlprogramme und die vergleichsweise kleine Betriebsstruktur in Verbindung mit höheren Logistikaufwendungen verursachen Mehrkosten", wird betont.

Der österreichische Lebensmitteleinzelhandel bekenne sich bislang in weiten Bereichen zu den hohen nationalen Qualitätsstandards. Besonders positiv erwähnt die Interessenvertretung das Handelsunternehmen Billa, das zu 100% auf heimisches Frischfleisch setze. "Sollten jetzt andere Handelsketten vermehrt ausländisches Geflügel aus tierquälerischer Haltung anbieten, um Preise senken zu können, dann nehmen heimische Geflügelhalter und Verarbeitungsbetriebe massiven, wirtschaftlichen Schaden. Die hierzulande gesellschaftlich akzeptierte, tier- und umweltfreundliche Geflügelhaltung läuft Gefahr verdrängt zu werden", mahnen die Branchenvertreter von Geflügelwirtschaft Österreich.

Höchste Standards in der heimischen Geflügelhaltung

Sowohl in der Mastgeflügelhaltung als auch in der Legehennenhaltung verfüge Österreich über die EU-weit strengsten und für die Tiere besten Haltungsbestimmungen. Die Interessenvertretung dazu: "Masthühner haben im EU-Vergleich 30% mehr Platz im Stall und werden gentechnikfrei gefüttert. Österreich war das erste Land in der EU, das die Käfighaltung abgeschafft hat. Heimische Legehennen werden mit regional erzeugtem Donau Soja gefüttert, das bedeutet Soja aus Regenwaldregionen ist in Österreich tabu. Tierhalter und Geflügeltierärzte kümmern sich regelmäßig sorgsam um die Gesunderhaltung der Tiere in den verhältnismäßig kleinen landwirtschaftlichen Familienbetrieben. Im Zuge der jährlichen Kontrollen im AMA-Gütesiegelprogramm arbeitet die Branche an kontinuierlichen Verbesserungen im Interesse der Tiere und der Umwelt."

Partnerschaft mit Lebensmitteleinzelhandel ausbauen

Der Wettbewerb zwischen den einzelnen heimischen Schlacht- und Verarbeitungsbetrieben und auch zwischen den Eierpackstellen sei hart und funktioniere ebenso wie der Wettbewerb zwischen den Handelsketten. Bislang nehme der österreichische Lebensmitteleinzelhandel große Mengen an Geflügel und Eiern aus heimischer Produktion ab. Besonders positiv streicht Geflügelwirtschaft Österreich die Handelskette Billa hervor, die sich zur Vermarktung von 100% Frischfleisch aus Österreich verpflichtet habe. Der Obmann der Geflügelwirtschaft Österreich, **Markus Lukas**, lobt die Bemühungen des Einzelhandels: "Ohne dem sehr weitgehenden Bekenntnis des österreichischen Einzelhandels zu Geflügel und Eiern aus heimischer Produktion, könnten wir die hohen nationalen Standards nicht halten und österreichische Bauernfamilien wirtschaftlich nicht überleben. Wir appellieren an unsere Partner im Handel, im Interesse der Bürgerinnen und Bürger aber auch im Interesse des Tier- und Umweltschutzes, nicht von ihrer Qualitätspolitik abzurücken."

Beispiel Putenhaltung

Wie Geflügelwirtschaft Österreich informiert, wurden 2005 im Bundestierschutzgesetz die EU-weit strengsten Haltungsbestimmungen für Puten festgelegt, die Tiere haben hierzulande bis zu 70% mehr Platz im Stall als im Rest der EU. Zudem verfügen alle neuen Stallungen über Zugang zu geschützten Außenbereichen und über erhöhte Sitzebenen im Innenbereich, wie ebenso über Spielmaterial, Strohbälle oder Picksteine. Während der Corona-Zeit sei der Absatz von heimischer Pute stark angestiegen, heißt es weiter. Das Fleisch gelte als ideale Ernährung für besonders gesundheitsbewusste Menschen, sei bekömmlich und einfach zuzubereiten. Mit der zunehmenden

Teuerung sei österreichisches Putenfleisch im Handel aus Preisgründen allerdings vermehrt gegen ausländische Ware aus deutlich schlechterer Haltung ausgetauscht worden.

Lukas mahnt: "Die Tierhalter leiden jetzt unter längeren Stall-Leerstehzeiten, was den Jahresdeckungsbeitrag massiv reduziert. Sollte sich die Entwicklung fortsetzen, werden wir zunehmend immer mehr Betriebe verlieren. Es kann nicht sein, dass wir laut Bundestierschutzgesetz die EU-weit strengsten Haltungsbestimmungen einhalten müssen und einzelne Handelsketten jetzt vermehrt Putenfleisch verkaufen, das nicht den gesetzlichen Mindestbestimmungen entspricht."

Preis steht im Zusammenhang mit der Qualität

Der Preis von Geflügel und Eiern stehe auch immer im Zusammenhang mit der Qualität. "Es muss uns bewusst sein, dass hinter sehr billigen Produkten im Regelfall auch Tierleid steht. Die Bürgerinnen und Bürger in Österreich können darauf vertrauen, dass Geflügel und Eier hierzulande nach den höchsten Tierwohl- und Umweltstandards produziert werden, diesen Qualitätsunterschied schmeckt man auch", bekräftigt Lukas. (Schluss) APA OTS 2023-05-11/14:54

Totschnig eröffnete Genuss-Festival im Wiener Stadtpark

Kulinarik aus ganz Österreich von 12. bis 14. Mai 2023 genießen

Wien, 12. Mai 2023 (aiz.info). - "Ab heute bis Sonntag steht die kulinarische Vielfalt unseres Landes im Mittelpunkt. Besucherinnen und Besucher erwarten 100 AMA GENUSS REGION Stände mit Schmankerln aus ganz Österreich. Hier können Sie nicht nur kosten und sich die eine oder andere Spezialität mit nach Hause nehmen, sondern auch die Menschen kennenlernen, die hinter diesen qualitätsgeprüften Produkten stehen. Kommen Sie vorbei, der Eintritt ist frei", so Landwirtschaftsminister **Norbert Totschnig** gemeinsam mit Tourismus-Staatssekretärin **Susanne Kraus-Winkler** bei der Eröffnung des 14. Genuss-Festival - dem größten Kulinarik-Event im Herzen Wiens.

Auch 2023 sind am Genuss-Festival ausschließlich qualitäts- und herkunftsgesicherte Produkte und Betriebe mit dem Gütesiegel AMA Genuss Region vertreten. Die Zertifizierung mit einheitlichen Qualitäts- und Herkunftsrichtlinien garantiert Gästen und Kunden die regionale Herkunft und beste Qualität der Lebensmittel, kurze Transportwege und die frische Zubereitung der Speisen. Hinter dem Gütesiegel steht ein freiwilliges Qualitäts- und Herkunftssicherungssystem für Direktvermarkter, Manufakturen und Gastronomiebetriebe mit einer gemeinsamen Vermarktungs- und Vertriebsstrategie.

"Österreich ist berühmt für seine Gastfreundschaft und vor allem für unsere köstliche Küche. Die Basis dafür liefern unsere Bäuerinnen und Bauern. Tagtäglich produzieren sie Lebensmittel bester Qualität, unter Einhaltung höchster Standards. Das ist Qualität, die man schmeckt, und auf die immer mehr Gäste aus nah und fern Wert legen. Als Landwirtschaftsminister ist es mir ein großes Anliegen, Österreichs Image als Kulinarik-Destination weiter zu festigen und die Bedeutung regionaler Lebensmittel zu stärken. Wir müssen regionaler Qualitätsproduktion den Vorrang geben. Und mit dem Gütesiegel AMA Genuss Region wissen unsere Gäste auch ganz genau, dass sie geprüfte Herkunft auf die Teller bekommen", bekräftigt Totschnig.

"Die sanfte Veredelung der heimischen Qualitätsprodukte aus der Landwirtschaft und den Regionen sind für viele unserer Gäste eine touristische Besonderheit geworden, wie auch das diesjährige Genuss-Festival wieder zeigt. Erfolgsfaktor dafür ist vor allem die Kombination der hohen Lebensmittelqualität, einzigartiger regionaler Besonderheiten, abwechslungsreicher Genusserlebnisse und nicht zuletzt die traditionelle Interpretation von internationalen Foodtrends. Gerade diese kulinarische Innovationskraft schätzen unsere Gäste, denn für ein Drittel ist das Kulinarik-Angebot vor Ort mittlerweile ein wichtiges Reisemotiv für ihren Österreich-Urlaub", so Susanne Kraus-Winkler.

"Das Genuss Festival hat sich in den letzten Jahren zu einem Treffpunkt der Freunde des Genusses aus Wien, den Regionen und aus dem Ausland entwickelt. Es ist schön, dass hervorragende Qualität eine gemeinsame Sprache spricht", freut sich **Christina Mutenthaler-Sipek**, Geschäftsführerin der AMA-Marketing, über den bisherigen Erfolg der Veranstaltung.

In den vier Festival-Bereichen "Wald & Wiese", "Erde", "Wasser" und "Spezialitäten" können Gäste kulinarische Köstlichkeiten bei regionalen Produzent:innen, Manufakturen und Gastronomiebetrieben genießen. Bei den Erlebnisstationen gibt es für Kinder und Erwachsene einiges zu entdecken: In der Schaumühle kann das eigene Mehl gemahlen werden, Bäckermeister:innen zeigen, wie man Sauerteig selbst ansetzt, Direktvermarkter:innen erklären Aquaponik - ein innovatives, nachhaltiges System zur Produktion von regionalem Fisch und Gemüsesorten - und vieles mehr. Für die Kleinen gibt's zusätzlich eine Vielzahl an Beschäftigungsmöglichkeiten wie Kinderschminken.

Veranstaltet wird das Genuss-Festival von der NWK-Kulinarik GmbH und der Stadt Wien mit Unterstützung von Kooperationspartnern, Bund, Ländern und Europäischer Union. Weitere Informationen sind unter: <https://festival.genussregionen.at> zu finden. (Schluss)

Rosenstatter: Kleinwald-Familienbetriebe sind größte Holzlieferanten Österreichs

Holznutzung 2022 bedarfsorientiert auf hohem Niveau

Wien, 12. Mai 2023 (aiz.info). - Laut der Holzeinschlagsmeldung (HEM) für das Jahr 2022 wurden im vergangenen Jahr 19,36 Mio. Erntefestmeter (Efm) Holz ohne Rinde genutzt. Der Holzeinschlag konnte in allen Besitzkategorien (Kleinwald, Betriebe, Bundesforste) gesteigert werden und liegt in Summe um rund 5% über dem Wert von 2021. Mit knapp 7,26 Mio. Efm (37,5% am Gesamteinschlag) liegt der Klimawandel bedingte Schadholzanteil um 20,11% über jenem aus 2021, teilt das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft in der kürzlich erschienenen Holzeinschlagsmeldung mit.

Kleinwald liefert knapp 59% des heimischen Holzes

Rund 54% der heimischen Wälder werden durch Kleinwaldbesitzer:innen nachhaltig gepflegt und bewirtschaftet. Mit einem Erntevolumen von 11,36 Mio. Efm wurden 2023 in dieser Besitzkategorie um 4,7% mehr Holz genutzt als im Vorjahr. "Der Kleinwald hat seinen betrieblichen Möglichkeiten nach marktkonform auf die Nachfrage und die positive Preisentwicklung reagiert. Nahezu alle Sortimente sind von der Steigerung betroffen. Besonders die Sortimente Industrierundholz mit rund

+11% und Energieholz mit knapp +8% können als Gewinner bezeichnet werden. Alles zusammen sind die heimischen Kleinwald-Familienbetriebe mit einem Anteil von knapp 59% am Gesamteinschlag die größten Holzlieferanten Österreichs", ist **Rudolf Rosenstatter**, Obmann Waldverband Österreich, über das gesteigerte Nutzungsverhalten und die bedarfsgerechte Holzbereitstellung erfreut. Auch die Großbetriebe haben mit 6 Mio. Efm (rd. +4,5%) und die ÖBf AG mit knapp 2 Mio. Efm (rd. +7,9%) im Jahr 2022 mehr Holz genutzt als 2021.

Waldverbände zuverlässige Marktpartner

Die gemeinschaftliche Holzvermarktung der Waldverbände liegt im Jahr 2022 bei knapp 3 Mio. Festmeter (rd. +10%). Den Hauptanteil mit 72% an der vermarkteten Holzmenge nimmt das Sortiment mit der höchsten Wertschöpfung - Sägerundholz - mit 2,14 Mio. Efm (+6%) ein. Mit 390.000 Efm ist die Steigerung beim Industrierundholz mit 12% doppelt so hoch ausgefallen. Die gemeinschaftlich vermarktete Energieholzmenge mit knapp 435.000 Efm (+20%) spiegelt die sprunghaft angestiegene und sehr hohe Nachfrage aufgrund der russischen Aggression in der Ukraine im vergangenen Jahr wider. "Mit den gesteigerten Vermarktungsmengen konnte der organisierte Kleinwald die Marktpartner bestmöglich versorgen. Die Waldverbände sind zuverlässige Partner, die im Rahmen ihrer Möglichkeiten den Rohstoff Holz marktkonform bereitstellen", zeigt sich Rosenstatter erfreut.

Erfolg durch Investitionen und Forstberatung

"Die gute Kooperation mit den Landwirtschaftskammern in der Beratung verbunden mit einem umfangreichen Dienstleistungsangebot der Waldverbände ist der Schlüssel zum Erfolg", ist sich Rosenstatter gewiss. Rosenstatter weiter: "Nicht zuletzt gaben auch die unterstützenden Maßnahmen des Waldfonds weitere Anreize für die Holznutzung und haben somit zu dem Ergebnis beigetragen." (Schluss)